

## Der Hamster

„Mama, komm mal mit, wir müssen dir was zeigen!“ Ganz aufgeregt stehen meine Tochter Katharina und ihre Freundin Sarah vor mir. Ungeduldig zerran sie mich aus der Wohnung, die Treppen hoch bis unters Dach. Dort, vor der Dachbodentür, steht ein Hamsterkäfig. Ganz neu sieht er aus, ordentlich mit Streu ausgelegt und einem winzigen Hamsterchen, das sich verängstigt in eine Ecke drückt. „Ach du liebe Güte, wie kommt der denn hierher?“, erkundigte ich mich. „Das wissen wir auch nicht. Wir haben ihn gerade beim Spielen entdeckt. Wir glauben, den hat jemand ausgesetzt. Ist das nicht gemein?“ „Ja, das ist ganz schön gemein“, stimme ich zu. „Aber die haben ihn ja wenigstens in einem Haus ausgesetzt, die hoffen sicher, dass jemand ihn findet und behält, meinst du nicht?“ fragt Katharina. „Hm, ja, das wird so sein, aber du weißt ja, wir wollen eigentlich kein Haustier. Ich weiß nicht, wie das bei Sarah zu Hause ist?“ „Nee“, sagt die schnell, „ich hätte gerne eins, aber meine Mutter ist ja allergisch.“ „Aber bei uns ist niemand allergisch, wir können ihn doch nehmen, oder Mama? Das ist doch wie bei der Geschichte von Moses, den sie im Körbchen ausgesetzt haben.“ „Oh, das Kind weiß, wie es mich rumkriegen kann.“ „Okay“, stimme ich zu, „aber du kümmerst dich dann auch um den Hamster, ja? Käfig saubermachen und Streu kaufen und Füttern und alles, was dazugehört.“ „Klar, Ehrenwort! Und Sarah hilft mir auch. Wir haben ihn doch zusammen gefunden, da gehört er irgendwie uns beiden.“ Strahlend machen sich die Mädchen daran, den Käfig nach unten zu bugsieren und den richtigen Platz zu finden im Kinderzimmer. Abends aber, als Sarah gegangen ist, kommt mir meine Tochter so still vor, regelrecht bedrückt. „Was ist los?“, frage ich sie. „Habt ihr euch gestritten? Gab es Probleme in der Schule?“ Sie schüttelt nur den Kopf, will nicht reden, zieht sich in ihr Zimmer zurück. Als ich sie zum Abendbrot rufe, sehe ich, wie ein Zettel unter ihrer Zimmertür durchgeschoben wird. „Für Mama“, steht da, und ich falte ihn neugierig auf. „Liebe Mama, die Geschichte mit dem Hamster war erfunden. Sarah und ich haben ihn uns zusammen gekauft, aber wir dachten, ihr erlaubt es uns nicht. Darum haben wir uns das ausgedacht. Aber jetzt kann ich gar nicht aushalten, dass wir so geschwindelt haben. Bist du sehr böse?“ Nein, ich war nicht böse. Ich bin heute noch gerührt, wenn ich an dieses Bekenntnis denke. Wie sich die Achtjährige mit ihrem Gewissenskonflikt gequält und am Ende doch für die Wahrheit entschieden hat, hat mich beeindruckt. Und klammheimlich musste ich doch auch lachen über die so schön erfundene Geschichte vom ausgesetzten Hamster. Hamster Moses ist uns dann für zwei Jahre ein lieber Hausgenosse gewesen.